

## **Konzept für die Partnerschaftsarbeit mit Mbigili/Tanzania (Stand 2. März 2015)**

### **Präambel**

„Wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt. Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele. (...) Das Auge kann nicht sagen zu der Hand: ich brauche dich nicht; oder auch das Haupt zu den Füßen: ich brauche euch nicht. (...) Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit. Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied.“<sup>1</sup>

Was der Apostel Paulus über die Gemeinde in Korinth schreibt, halten wir für zutreffend für das Wesen der Kirche überhaupt. In diesem Sinne ordnen wir uns ein in den wesensmäßig weltweiten Horizont von Kirche, wie es auch die „Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland“ tut, deren Teil wir seit dem 27. Mai 2012<sup>2</sup> sind:

„Sie (die Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland) achtet auf die Stimme der Christinnen und Christen gleichen und anderen Bekenntnisses und folgt dem Auftrag Jesu Christi, die Einheit der Kirche zu suchen.“<sup>3</sup>

„(Sie) nimmt an der weltweiten Zusammenarbeit der christlichen Kirchen in geschwisterlicher Verbundenheit teil.“<sup>4</sup>

Dies verstehen wir als Aufgabe aller Glieder dieser Kirche, also auch auf der Ebene unserer Kirchengemeinde: „Alle Kirchenmitglieder sind gehalten, das Evangelium in Wort und Tat zu bezeugen. Sie sind mitverantwortlich für die Erfüllung des kirchlichen Auftrages.“<sup>5</sup>

„Zusammen mit den anderen Kirchengemeinden ist sie (die Kirchengemeinde) berufen zum missionarischen Dienst für die Welt und zur Stärkung der ökumenischen Gemeinschaft der Christenheit.“<sup>6</sup>

Dabei hat der Kirchengemeinderat für die Umsetzung auf der Ebene der Kirchengemeinde zu sorgen: „Er (der Kirchengemeinderat) sorgt für die Wahrnehmung der diakonischen Aufgaben und der ökumenischen Verpflichtungen (der Kirchengemeinde).“<sup>7</sup>

Aus all dem ergibt sich für uns: „Die lokale Kirche steht in Partnerschaft mit Christen und Christinnen in anderen Teilen der Welt – ich nenne dies die ökumenische Dimension der Kirche - oder sie ist nicht wirklich die Kirche Jesu Christi, des Herrn der ganzen Welt, der Menschen aus allen Völkern und Nationen zur Gemeinsamkeit seines Leibes verbunden hat.“<sup>8</sup>

---

<sup>1</sup> Aus 1. Kor. 12 Verse 12 bis 14, 21 und 26.

<sup>2</sup> Die in den Fußnoten 3-7 folgenden Rechts-Zitate beziehen sich auf die am 27. 5. 2012 in Kraft getretene „Verfassung der Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland (Nordkirche)“.

<sup>3</sup> Präambel Absatz 5.

<sup>4</sup> Artikel 7 Satz 1.

<sup>5</sup> Artikel 10 Absatz 3 Sätze 1 und 2.

<sup>6</sup> Artikel 19 Satz 4.

<sup>7</sup> Artikel 25 Absatz 3 Nummer 3.

<sup>8</sup> Aus: Dr. Klaus Schäfer, Rektor des Nordelbischen Missionszentrums: „Ökumenische Partnerschaften, eine deutsche Perspektive“, Vortrag auf der 2. Tagung der 10. Generalsynode der VELKD, Gera, Oktober 2004. Dies zwingt natürlich nicht zu einer Partnerschaft in der Ausprägung der hier beschriebenen. Auch z.B. das treue

Neben der theologischen Perspektive liegt uns auch eine pragmatisch-politische am Herzen: „Wir werden gemeinsam als Partner die globalen Probleme bewältigen oder egoistisch individuell sterben“<sup>9</sup>.

### Einleitung:

St. Petri und Pauli zu Bergedorf kann auf eine über 30-jährige Partnerschaftsarbeit mit Partnern in Tanzania zurückblicken. Viel Segensreiches ist geschehen und entstanden<sup>10</sup>:

- 1975 Offizieller Beginn einer Partnerschaft mit der Konde (damals noch eine Propstei in der großen Südsynode der „Ev.-Luth. Kirche von Tanzania“ (ELCT)). 1977 wurde sie selbständige Synode, ab 1982 selbstständig als „Konde- Diözese“ (KOD).
- Seitdem viele Besuche und Einladungen hinüber und herüber mit verschiedenen großen Gruppen
- Materielle und finanzielle Hilfen der St. Petri und Pauli- Gemeinde für die KOD, für Projekte und für Gemeinden (ausführliche Aufzählung s. Anhang)
- Kontinuierlicher brieflicher Kontakt von Anfang an
- Rege Spendentätigkeit der Bergedorfer Gemeinde; Gründung des Martinsmarktes; engagierte Mitarbeit beim Sammeln, Verpacken und Verschicken von Sachspenden; zeitweilig ein aktiver Tanzania- Arbeitskreis, aus dem auch der „Eine Welt-Laden“ hervorgegangen ist
- Seit 2006 Tendenz, die Partnerschaft mit der Konde-Diözese auf die Gemeinde Mbigili zu konzentrieren, besonders, weil die KOD von damals 10 Gemeinden mit ca. 10 000 Christen auf jetzt 60 Gemeinden mit ca. 100 000 Christen angewachsen ist.

Viele Veränderungen hat es in dieser Zeit gegeben: Aus den anfänglichen Paketen, Kisten und Sisal-Säcken wurden Container, aus Kleiderspenden, die sich als problematisch erwiesen, wurden z.B. Ausstattungen medizinischer Art, bis schließlich das Sammeln und Versenden von Sachspenden ganz eingestellt wurde zugunsten der finanziellen Ausstattung von Projekten der „Hilfe zur Selbsthilfe“. Das war der wachen Beobachtung und Mitgestaltung der konzeptionellen und strukturellen Veränderungen in der staatlichen und kirchlichen Entwicklungspolitik und der theologischen Diskussion geschuldet und geschah in engster Abstimmung mit den Leitungsgremien auf hiesiger und auf Partnerseite.

Um weiterhin den nötigen Veränderungen und Weiterentwicklungen Rechnung zu tragen, wurde im Jahre 2007 die Partnerschaft mit der Konde-Diözese konkretisiert hin auf die Kirchengemeinde Mbigili. In einem hier wie dort beschlossenen „Diskussionspapier“<sup>11</sup> wurde Partnerschaft als „verbindliche und gleichberechtigte Beziehung zwischen unseren Kirchengemeinden“ definiert. Sie steht unter der Voraussetzung, „dass die Beziehung

---

Gebet in ökumenischer Verbundenheit kann diese Dimension ausprägen. Ein theologisch prinzipieller Verzicht oder auch nur ein Vergessen dieser Dimension scheint uns allerdings höchst problematisch.

<sup>9</sup> Aus: Prof. Dr. Louis Henri Seukwa, HAW Hamburg: „Voraussetzungen für eine nachhaltige Partnerschaft auf Augenhöhe“, Input im Rahmen der Veranstaltung „Afrika – Nachhaltige Partnerschaft auf Augenhöhe? Anforderungen an Wirtschaft und Politik“ vom 3. 11. 2009 in der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften.

<sup>10</sup> Eine ausführlichere Auflistung findet sich in Anhang I.

<sup>11</sup> Siehe Anhang II.

(zwischen den Gemeinden) sich entwickelt gemäß dem Verständnis von Partnerschaft, über das die Partner sich einigen.“<sup>12</sup>

Hier sieht der Kirchengemeinderat von St. Petri und Pauli Veränderungsbedarf. Am 22. 3. 2011 hat er beschlossen: „1. Die Partnerschaft mit Mbigili soll so wie bisher nicht fortgesetzt werden. 2. Eine individuelle, von der Gemeinde St. Petri und Pauli organisierte und getragene Partnerschaft zur Gemeinde Mbigili soll nicht fortgeführt werden.“

Gleichzeitig bat er seinen Ausschuss für Partnergemeinden und ökumenische Zusammenarbeit, „ein Zukunftskonzept anhand folgender Aspekte zu erarbeiten:

- Einbindung der Partnerschaft in Strukturen des Kirchenkreises
- Inhaltliche Aspekte der Partnerschaft (praktische Beispiele, wie eine Gemeinde eine solche Partnerschaft erleben soll)
- Notwendige Ressourcen (Geld, Zeitbedarf eines Projektleiters, notwendige hauptamtliche und ehrenamtliche manpower zur Unterstützung)
- Implementierung der Partnerschaft in der Gemeinde über alle Generationen
- Sicherstellung der Transparenz
- Nachhaltigkeit und Zukunftsorientierung.“

Der Ausschuss hat der Bitte entsprochen und ist zunächst ins Gespräch mit den Ansprechpartnern in Gesamtkirche und Kirchenkreis gegangen. Ein Ergebnis der Konsultationen mit den entsprechenden Stellen ist: Eine Übernahme der Partnerschaft „in toto“ oder auch in Teilen durch Kirchenkreis und/oder Nordkirche wird es nicht geben. Dies widerspräche allen Erkenntnissen aus der Geschichte der Partnerschaftsarbeit und allen Strategien im Rahmen des in Nordelbien gelaufenen Konsultations- und Qualifizierungsprozesses.

Deswegen legt der „Ausschuss für Partnergemeinden und ökumenische Zusammenarbeit“ dieses Konzept vor, das zwar entgegen den Beschlüssen des Kirchengemeinderates die Kirchengemeinde als Trägerin der Partnerschaft mit Mbigili ausweist, andererseits aber im Sinne der ersten beiden Punkte des Beschlusses („nicht so wie bisher“, „nicht individuell organisiert und getragen“) auf allen Ebenen der Arbeit Unterstützungsmöglichkeiten durch andere Kirchengemeinden, Kirchenkreis und Landeskirche sucht und ausweist. Dadurch wird den erbetenen „Aspekten“ Rechnung getragen.

## **Zielbestimmung**

Das Ziel der Partnerschaftsarbeit ist es, in unserer Kirchengemeinde

- die weltweite Verbundenheit der Christen,
- ihre Verantwortung füreinander und
- ihr Angewiesensein aufeinander

gemäß der Botschaft der Bibel und ihrer Interpretation in Bekenntnis und Verfassung unserer Kirche konkret werden zu lassen. Dabei bewegen wir uns nicht im „luftleeren Raum“, sondern knüpfen an die Geschichte der Partnerschaftsarbeit in unserer Gemeinde an. Damit sollen die Chancen der gewachsenen Beziehungen genutzt sowie die als notwendig erachteten Veränderungen und Weiterentwicklungen umgesetzt werden, und es

---

<sup>12</sup> Aus dem „Diskussionspapier“, das der Kirchengemeinderat 2007 beschlossen hat.

soll der gebotenen Treue und Fairness den bisherigen Partnern gegenüber entsprochen werden.

### **Strukturen der Partnerschaftsarbeit der Kirchengemeinde St. Petri und Pauli zu Bergedorf**

Die Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Petri und Pauli zu Bergedorf ist im Rahmen der Partnerschaft der Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland mit der Ev.-Luth. Kirche in Tanzania und der Partnerschaft des Kirchenkreises Hamburg-Ost mit der Konde-Diözese Trägerin einer Partnerschaft mit der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Mbigili. Sie nutzt für diese Partnerschaft alle Ressourcen und Synergien, die sich aus der Einbindung in den größeren Zusammenhang ergeben.

Die Partnerschaftsarbeit hat drei Säulen:

#### 1. Entwicklungsbezogene Bildungsarbeit

Partnerschaftsarbeit ist wesentlich Bildungsarbeit nach innen: Wie hängen wir theologisch, politisch, wirtschaftlich zusammen? Welche Wechselwirkungen gibt es zwischen den verschiedenen Lebensweisen? Welche gegenseitigen Verantwortlichkeiten erkennen und akzeptieren wir? Was lernen wir über uns selbst im Spiegel der Wahrnehmungen der Partner? Was können wir voneinander lernen? Wo ergeben sich aus den Unterschieden zwischen uns sinnvolle Fragen? Was können wir einander raten? Was können wir gemeinsam zur Erfüllung des Auftrags der Kirche tun?

Wir orientieren uns an den aktuellen Inhalten und Standards des Programms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ der UNO<sup>13</sup> und betrachten uns mit anderen nordkirchlichen Partnern als Teil des Netzwerkes „Globales Lernen“<sup>14</sup>.

Formen dieser Bildungsarbeit sind die Implementierung des Themas im Konfirmanden-Curriculum, in der Arbeit der Kinder-Tagesstätte, in der gemeindlichen Kinder-, Jugend- und Seniorenarbeit, in Vorträgen und anderen Gemeindevorstellungen, in thematischen Gottesdiensten, in der Öffentlichkeitsarbeit auch im Zusammenhang mit anderen Veranstaltungen unserer Gemeinde (z.B. Martinsmarkt), in Kooperationen und in Angeboten für Gemeindegruppen bis hin zu Schulungen der Hauptamtlichen und des Kirchengemeinderates.

Für diese Bildungsarbeit nutzen wir Modelle, Materialien, Angebote und weitere Ressourcen der Einrichtungen der Nordkirche (z.B. „Nordkirche weltweit – Zentrum für Mission, Ökumene und interreligiösen Dialog“ ZMÖ, Pädagogisch-Theologisches Institut, Diakonische Werke HH und SH mit „Brot für die Welt“, Kirchlicher Entwicklungsdienst KED, „Klima-Kampagne der Nordkirche“, Tanzania-Netzwerk), und des Kirchenkreises Hamburg-Ost (z.B. Infostelle für globales Lernen „Bramfelder Laterne“, Pfarrstelle für entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Pfarrstelle für Partnerschaften, Pfarrstelle für interkulturellen Dialog, ökumenische Arbeitsstelle).

#### 2. Entwicklungsbezogene Projektarbeit

Für die bestehenden Projekte in und mit unserer Partnergemeinde lassen wir uns beraten<sup>15</sup> und beziehen moderne Standards des Projektmanagements ein. Insbesondere ist uns daran

---

<sup>13</sup> Vgl. <http://www.bne-portal.de/>, auch Menüpunkt „UN-Dekade: Bildung für nachhaltige Entwicklung“, Unterpunkt „Die UN-Dekade in Deutschland“.

<sup>14</sup> Vgl. <http://www.globales-lernen.de/>

gelegen, Ziele und Laufzeiten für Projekte und Einzelfall-Hilfen zu erarbeiten und zu vereinbaren. Kriterium sollen Nachhaltigkeit und die Selbstständigkeit der Partner bzw. der Projekte sein, um dauerhafte Abhängigkeit zu vermeiden. Auch sollen unsere Projekte in die „Landschaft“ anderer Projekte und anderer Träger im Rahmen der Gesamtpartnerschaft passen. Die Projekte sollen so gewählt und gestaltet sein, dass sie eine gemeinsame Entwicklung ermöglichen.

### 3. Begegnungsarbeit auf Gemeindeebene

Partnerschaft braucht Begegnung zum interkulturellen Austausch und zur gegenseitigen Wahrnehmung der Lebensumstände. Andererseits ist die Begegnungsarbeit ein besonders fordernder Teil dieser Arbeit. Deswegen sollen insbesondere für Begegnungen Synergien mit anderen gesucht und genutzt werden. Das heißt konkret, dass wir uns, wo immer möglich, an andernorts organisierte Reisen und Begegnungsvorhaben „anhängen“ in beiden Richtungen. Dabei wollen wir auch bestehende Reverseprogramme nutzen, z.B. „weltwärts“, und andere Stipendienprogramme, z.B. des ZMÖ. Auch Möglichkeiten des FSJ oder des Bundes-Freiwilligendienstes im Ausland können geprüft werden.

Genauso wichtig und nicht auf Reisen angewiesen ist der geistlich-spirituelle Austausch, die gegenseitige Fürbitte, sind Partnerschaftsgottesdienste, e-Mail und telefonische Kontakte.

Diese Arbeit bedarf materieller und personeller Ressourcen.

An finanziellen Ressourcen für die laufende Projektarbeit und Einzelunterstützungen werden z.Zt. jährlich ca. 6000 Euro benötigt, die zur Hälfte vom „Kirchlichen Entwicklungsdienst“ (KED) getragen werden<sup>16</sup>.

Die Kosten von Begegnungsarbeit (z.B. Jugendbegegnung oder andere Gruppenreisen hin und her bzw. Einzelreisen z.B. zu Synoden oder Konsultationen) können im Augenblick nicht konkret beziffert werden, da sie zur Zeit nicht geplant sind<sup>17</sup>.

Zur Zeit der Abfassung dieses Konzepts verfügen wir im „Tanzania-Fonds“ unseres Haushalts über ca. 20.000 Euro.

Als minimaler Zeitbedarf eines „Projektleiters“ muss betrachtet werden:

- (1) Dreimal im Jahr einen Brief oder eine E-mail nach Mbigili schicken mit Kopie an Personen und Gremien, die in die Partnerschaftsarbeit eingebunden sind.
- (2) Briefe aus Mbigili empfangen und veröffentlichen.
- (3) Bei Bedarf telefonieren.
- (4) Für den Gemeindebrief Artikel schreiben.
- (5) Mindestens alle drei Jahre ein mindestens einwöchiger Aufenthalt in Mbigili (möglichst mit einer Delegation aus St.P.u.P.): Dem Reiseleiter sind Flugkosten zu erstatten. Für einen Hauptamtlichen ist der Aufenthalt in Mbigili und der Konde-Diözese als Dienstzeit anzurechnen. Für Jugendliche und Wenigverdiener sollten Zuschüsse gegeben werden.
- (6) Kontakte zur Leitung der Konde-Diözese.

---

<sup>15</sup> Beispiel: Der Fragenkatalog zum Projekt- und Finanzmanagement, den Joachim Lorenz seinerzeit in Bezug auf das Bus-Projekt erarbeitet hat.

<sup>16</sup> Die eigenen Mittel sind bisher ausschließlich aus Spenden bestritten worden. Kirchensteuergelder oder Gelder der „Altbergedorfer Stiftung Voges/Sertürner“ sind nicht eingeflossen.

<sup>17</sup> Der Besuch einer 8-köpfigen Gruppe aus Mbigili bei uns im Jahre 2010 hat ca. 13 Tsd. Euro gekostet, von denen 8 Tsd vom KED getragen wurden.

- (7) Mindestens alle 3 Jahre Einladung einer Delegation von mindestens drei Mbigiliern und deren Betreuung für einen mindestens zweiwöchigen Aufenthalt (evtl. in Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden, wie zu unserem 500. Jubiläum 2002).
- (8) Einbeziehung der Informationen der Kirchenkreisgremien und des ZMÖ.

Viele von diesen Aufgaben können an interessierte Ehrenamtliche delegiert werden.

## Anhänge

### I Ausführliche Beschreibung der Gemeindeparterschaft mit der Konde-Diözese bis 2011

1. Die finanziellen und materiellen Hilfen der St. Petri und Pauli-Gemeinde an die Konde-Diözese:

- a) In den ersten 20 Jahren haben wir gebrauchte Kleidung per Post geschickt, im ganzen wohl 20 bis 30 Tonnen, bis das Porto zu teuer wurde. Beim Packen der Kleidersäcke haben jedes Mal 20-40 Gemeindeglieder mitgeholfen.
- b) Für die Verwaltung der Diözese und der Gemeinden haben wir etliche Schreibmaschinen, Vervielfältigungsgeräte, Rechenmaschinen, Papier, Quittungsblocks und anderes Büromaterial in Containern geschickt.
- c) Für die Frauenarbeit schickten wir Nähmaschinen, Stoffe, Nähutensilien.
- d) Für Krankenhausarbeit verschickten wir Laken, Verbandsmaterial, eine Operationslampe, einen Zahnarztstuhl nebst allen Zangen, Krankenbetten, Rollstühle u.v.m.
- e) Für Erziehung und Unterricht haben wir etliche Stipendien für arme Schüler und Unterrichtsmaterial und Lehrbücher bezahlt und Computer geschickt.
- f) Zweimal haben wir für alle Pastoren und Evangelisten eine Weihnachtsgabe überwiesen, weil sie nur ein ganz kleines Gehalt bekommen.
- g) Für das Aidswaisenheim haben wir etliche Tische und Stühle und den Bau einer Einfriedigungsmauer finanziert und Nähmaschinen, Fahrräder und Kleidung geschickt
- h) Viele Gemeinden haben wir unterstützt, besonders aber die Gemeinde Mbigili mit einer Glassendung für die Kirchenfenster und weitere Projekte, mit einer Glocke, mit Zuschüssen für den Kirchbau, für den Aufbau der Sekundar-Schule, für den Bau eines Hostels für SchülerInnen sowie mit der Unterstützung bei der Erneuerung einer Brücke, die zwei Gemeindeteile als Lebensader verbindet.
- i) Der Gemeinde Katumba haben wir geholfen, ein Haus für ihren Pastor zu kaufen. Der Gemeinde Mbeya Stadt haben wir eine Verstärkeranlage, E-Gitarren, Blechblasinstrumente, Notenständer sowie Notenbücher geschickt. Der Teil-Gemeinde Ikulu haben wir beim Kirchbau geholfen.

2. Die persönlichen Begegnungen und Kontakte und der Austausch von Glaubensleben:

- a) 1977 Besuch zur Gründung der Konde-Diözese
- b) 1978 Vierwöchige Tanzania-Reise einer 29-köpfigen Gruppe aus unserer Gemeinde und andern Gemeinden (von uns organisiert und geleitet)
- c) 1979 Der zum Nürnberger Kirchentag eingeladene Kondechore besuchte unsere Gemeinde für drei Tage.
- d) 1980 Eine Gruppe von 20 Christen aus der KOD wurde von uns eingeladen und besuchte uns für einen Monat. Es fanden mehrere große Veranstaltungen mit ihnen statt, u.a. ein Bezirksgemeindeausflug mit über 400 Teilnehmern nach Ratzeburg.
- e) 1983 Besuch der Familie Hoffmann als Gemeindeabgeordnete in der KOD
- f) 1986 Vierwöchige Tanzania-Reise mit zwölf Delegierten aus Bergedorf, Curslack, Glinde und Le Perreux (von uns organisiert und geleitet)
- g) 1988 Dreiwöchiger Besuch von 14 Christen aus der KOD in Bergedorf unter Leitung des Bischofs Mwakagali mit verschiedenen Veranstaltungen
- h) 1989 Pastor Hoffmann nimmt an der feierlichen Kirchweih von Mbigili teil zusammen mit dem heutigen Propst Bohl aus Glinde.

- i) 1991 Pastor Hoffmann nimmt mit einer Delegation aus Nordelbien an dem 100 - Jahre - Jubiläum der Christianisierung in Südtanzania teil.
- j) 1995 Ein Chor aus KOD ist für den Hamburger Kirchentag eingeladen. Er wird von unserer Gemeinde betreut und gibt ein Konzert in unserer Kirche.
- k) 1998 fünf Gemeindeglieder aus Bergedorf besuchen für 4 Wochen die KOD und fast alle ihre Gemeinden und Einrichtungen.
- l) 2001 Drei Gemeindeglieder aus Bergedorf besuchen mit einer Delegation des Kirchenkreises Alt-Hamburg ein Partnerschaftstreffen in der KOD und informieren sich über verschiedene Projekte.
- m) 2002 Aus Anlass des 500. Kirchweih-Jubiläums in St. Petri und Pauli haben wir zusammen mit St. Markus (Hoheluft) und St. Johannes (Glinde) 10 Christen aus der KOD für 3 Wochen eingeladen und z. T. bei uns beherbergt.
- n) 2005 Zweites Partnerschaftstreffen aller Partner der KOD in der KOD, Teilnahme von P. Hoffmann und Frau an der Synode der KOD und Erhalt von Informationen, besonders über das kirchliche Internat
- o) 2006 Aussendung von Kai Hoffmann durch das Nordelbische Missionszentrum als Dozent in eine kirchliche Lehrerausbildungs-Hochschule mit dem Nebenauftrag, sich um das kirchliche Internat in Manow zu kümmern
- p) 2007 Reise mit sechs Gemeindegliedern nach Mbigili. Mit unseren Spenden wird begonnen, eine Sekundarschule in Mbigili zu errichten, die in den Folgejahren zu einer vierstufigen Sekundarschule erweitert wird. Jetzt ist es eine Schule mit über 500 Schülern und Schülerinnen.
- q) 2009 Reise mit sieben Gemeindegliedern nach Mbigili; Unterstützung beim Bau einer Hängebrücke, die einen abgeschiedenen Teil der Gemeinde mit der Gemeinde und mit der Außenwelt verbindet; Finanzierung einer Mädchenherberge für die Schülerinnen der Sekundarschule
- r) 2010 Gegenbesuch einer achtköpfigen Delegation aus Mbigili bei uns

Ununterbrochen gab es brieflichen, zunehmend dann auch telefonischen und elektronischen (E-mail) Kontakt.

Außer diesen Kontakten und Begegnungen haben wir mehrmals die Gelegenheit gehabt, z. T. hochrangige tanzanische Kirchenführer in unseren Gottesdiensten als Prediger begrüßen zu können.

### 3. Weitere Elemente:

Über viele Jahre gab es einen regelmäßig tagenden Missions- und Partnerschaftskreis in unserer Gemeinde. P. Hoffmann hat daneben in jährlichen Missionsveranstaltungen und im Gemeindebrief die an dieser Arbeit Interessierten durch Bild- und Filmvorträge informiert. Daneben haben wir stets auch mit anderen nordelbischen Gemeinden, die Partnerschaften mit der Konde-Diözese oder deren Gemeinden haben, Gedankenaustausch und Zusammenarbeit gepflegt. Ebenso mit dem Nordelbischen Missionszentrum und mit dem Kirchenkreis Alt-Hamburg, die beide auch offizielle Partnerschaften zur Konde-Diözese hatten und in deren Gremien P. Hoffmann Mitglied war oder noch ist.



## **II Diskussionspapier über die Grundlagen einer zukünftige Partnerschaft zwischen der Kirchengemeinde St. Petri und Pauli zu Bergedorf und der Kirchengemeinde Mbigili. (Stand 4.7.2007)**

Die Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde St. Petri und Pauli zu Hamburg- Bergedorf hat seit 1975 durch ihren Pastor Helmut Hoffmann (seit 2005 emeritiert) und interessierte Gemeindeglieder eine enge Beziehung zur Konde-Diözese der Ev.-Luth. Kirche in Tansania aufgebaut. Diese Beziehung fand ihren Ausdruck in regelmäßiger Korrespondenz, in gegenseitigen Besuchen und im gemeinsamen Tragen von Freuden und Sorgen, Fortschritten und Nöten des kirchlichen Lebens.

Als finanziell und materiell reichere Seite dieser Beziehung, hat die Gemeinde St. Petri und Pauli der Konde-Diözese, ihren Einrichtungen, Projekten und einigen ihrer Gemeinden große und kleine Hilfen finanzieller und materieller Art für die kirchliche, missionarische und soziale Arbeit gegeben. Die Gemeinde St. Petri und Pauli ist dankbar, dass diese Hilfen fast immer zuverlässig und mit Erfolg für die Zwecke eingesetzt wurden, für die man sie erbeten hatte. Sie dankt auch für die Zeichen der Dankbarkeit, die die Gemeinde erhalten hat und für die große Gastfreundschaft, die ihren Vertretern in der Konde-Diözese entgegengebracht wurde. Nachhaltigen Eindruck hinterließ auch die Glaubensfreude, die die Besuchergruppen aus der Konde-Diözese durch Gesang und Predigt in Bergedorf ausgestrahlt haben.

Die Beziehung zwischen der St. Petri und Pauli-Gemeinde und der Konde-Diözese war beispielgebend, initiierte weitere Partnerschaften zwischen Hamburger Kirchengemeinden und Gemeinden oder Einrichtungen der Konde- Diözese und stärkte die Partnerschaft zwischen dem Kirchenkreis Alt-Hamburg und der Konde-Diözese.

Im Rahmen der Partnerschaft mit der Konde-Diözese war die Verbindung zwischen der Gemeinde St. Petri und Pauli und der Gemeinde Mbigili in der Propstei Mwakaleli schon bisher besonders eng. Darum beabsichtigt die St. Petri und Pauli- Gemeinde nun, ihre Verbindung zur Konde-Diözese auf den Kontakt mit der Gemeinde Mbigili zu konzentrieren. Wir hoffen, dass aus dieser Verbindung nach einiger Zeit eine feste, vertraglich beschlossene Gemeindepартnerschaft, werden kann.

Folgende Voraussetzungen müssten dafür gegeben sein:

1. Die Beziehung zwischen der St. Petri und Pauli- Gemeinde und die Gemeinde entwickelt sich gemäß dem Verständnis von Partnerschaft, über das die Partner sich einigen.
2. In beiden Gemeinden gibt es eine ausreichende Zahl von Gemeindegliedern, die das Interesse an dieser Partnerschaft teilen und bereit sind, die Partnerschaft aktiv zu tragen und zu gestalten.

### **Was wir unter Partnerschaft verstehen.**

1. Wir verstehen unter dem Begriff Gemeindepартnerschaft eine verbindliche und gleichberechtigte Beziehung zwischen unseren Kirchengemeinden.
2. Unsere Partnerschaft ist gegründet im Wort Gottes, durch das wir zur Nächstenliebe und zu einer geschwisterlichen Gemeinschaft berufen sind.

3. Unsere Partnerschaft ist eingebettet in die weltweite Gemeinschaft der Kirche, die von Gott berufen ist, das Evangelium von Jesus Christus in die Welt zu tragen. Dazu gehört es für uns auch, gemeinsam für Gerechtigkeit und Frieden einzutreten.
4. In der Partnerschaft respektieren wir die kulturellen Unterschiede zwischen unseren Gemeinden. Auf dieser Grundlage wollen wir den Lebensalltag, die Erfahrungen und Hoffnungen unserer Partner kennen lernen und uns bemühen, einander zu verstehen. Wir wollen einander auch mitteilen, woran es uns fehlt und einander helfen, den Auftrag zu erfüllen, den Gott seiner Kirche gegeben hat.
5. Beide Partner sind bereit, sich mit ihren jeweiligen Gaben zu unterstützen. Sie wollen herausfinden, wie die kirchlichen Traditionen des Partners ihr eigenes geistliches Leben bereichern und wie sie gemeinsam ihren Glauben zum Ausdruck bringen können.
6. In unserer Verbindung erkennen wir die bestehenden Strukturen der jeweiligen Partnerkirche an und beachten die offiziell vereinbarten Verfahrensweisen zwischenkirchlicher Zusammenarbeit.

**Konkrete Schritte auf dem Weg zu einer Gemeindeperschaft könnten sein:**

- das gemeinsame Feiern von Gottesdienst und Abendmahl, auch wenn die Partner durch Zeit und Raum getrennt sein mögen. Um trotzdem aneinander Anteil zu nehmen, ist es sinnvoll, Gebete, Meditationen, Lieder auszutauschen und die Partner in die Gebete und Fürbitten einzuschließen.
- der regelmäßige Austausch von Informationen zwischen den Gemeinden durch Briefe, E-Mail-Korrespondenz und Telefonate.
- der Aufbau neuer Kontakte zwischen einzelnen Gemeindegruppen (z.B. Kirchenvorständen, Chören, Kindergärten, Kinder-, Jugend-, Frauen- und Seniorengruppen), die die Verbindung zwischen den Gemeinden vertiefen.
- gegenseitige Besuche, um das Leben in der Partnergemeinde kennen zu lernen und einander in den jeweiligen missionarischen und sozialen Aufgaben zu unterstützen.
- der Gedankenaustausch zu einzelnen kirchlichen Themen (z.B. über die Entwicklung der Beziehungen unserer Partnergemeinde zu andern Konfessionen, christlichen Gemeinschaften und Religionen) und zu gesellschaftspolitischen Fragen (z.B. über Menschenrechte, Internationale Handelsbeziehungen, Entwicklungsfragen, Gesundheitspolitik und Ökologie.)
- die gegenseitige Vorstellung der maßgeblichen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Gemeinde und die Information über Veränderungen in der Mitarbeiterschaft.
- die gegenseitige Information über aktuelle kirchenpolitische Entwicklungen und über Änderungen in den Kirchenleitungen, besonders wenn sie auf das kirchliche Leben der Partnergemeinde direkte Auswirkungen haben.

**III Aktivitäten seit der Implementierung des neuen Konzepts mit Zuordnung zu den „3 Säulen des Konzepts“**

<b>Ereignis</b>	<b>betrifft die Säule</b>	<b>Bildung</b>	<b>Projekte</b>	<b>Begegnung</b>
1. Ständige Berichterstattung im Gemeindebrief		x	x	x
2. Ständige Beratung im Partnerschafts-Ausschuss		x	x	x
3. Schulung der Hauptamtlichen für den eigenen Bereich		x	x	(x)
4. Konfi-workshop im Jg. 2014 (P. Deutschmann)		x	x	
5. Planung der Jugend-Begegnungsreise 2015		x	x	x
6. Gemeinsame Sitzungen von Jugend- und Partnerschaftsausschuss				x
7. Verschiedene bilaterale Kontakte			x	x
8. Bücherverkäufe und Infostand		x	x	x
9. Antrittsbesuch P. Baldenius in Mbigili und Teilnahme an der internat. Konsultation 2012 in Matema		x	x	x
10. Gemeindevortrag über diese Reise		x	x	
11. Vortrag Pin. Meyer am 22.5.13		x		
12. Ständige Information und Beteiligung der „Mbigili-Freunde“ (ehemalige TeilnehmerInnen an Begegnungsreisen, GastgeberInnen des Gegenbesuches 2010 und andere Interessierte) durch Weitergabe von Informationen des ZMÖ, Veranstaltungen des ZMÖ, des KK und anderer und Weitergabe der „Tanzania-Informationen“ (Presse-Auswertungen; Hg Referat Afrika der „Mission EineWelt)		x		
13. Jährliche Partnerschafts-Gottesdienste hüben und drüben am 15. Sonntag nach Trinitatis				x
14. Erarbeitung von Vorschlägen für die Erstellung und Prüfung des Bus-Projektes			x	
15. Verbesserung der Kommunikation mit Mbigili durch Anschaffung und Installation eines PC mit Internet-Anschluss im dortigen Pastorat		x	x	x
16. Gelegentliche Artikel in der „Bergedorfer Zeitung“		x		
17. April/Mai/Juni 2014 drei öffentliche „Info-Abende“ zur Begegnungsreise 2015 mit bis zu 25 Interessierten		x		x
18. Verbindliche Anmeldung zur Begegnungsreise 2015		x	x	x
19. Begegnungsabend mit Bischof Dr. Peter Israel Mwakyolile und Vortrag von Pin. Peter		x		x
20. Seit September 2014 monatliche Vorbereitungs-Treffen der Reisegruppe (z.T. mit externen Gästen)		x	x	x
21. KonfirmandInnen-Wochende Jg 2015 zum Thema „One world is enough for all of us – Ökumene und weltweite Partnerschaft“		x	x	
22. Teilnahme von 4 Personen an einem „Schnupperkurs Kisuaheli“		x		x
23. Teilnahme von 6 Personen an dem „Netzwerktreffen der Afrika-Partnerschafts-Gruppen der Nordkirche“		x	x	X

